

Wirtschaftspolitik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitrex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **85 (1978)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besonders drastische Ausmasse haben sich im Export nach der Bundesrepublik Deutschland ergeben. Bei einer Steigerung um wertmässig 12% wird für die ersten neun Monate des Berichtsjahres eine gewichtsmässige Zunahme der Ausfuhr für Maschinen- und Metallindustrie um 39% ausgewiesen. Die erfolgte Umsatzsteigerung wurde damit durch erhebliche Preiskonkzessionen recht eigentlich zunichte gemacht. Da die Bundesrepublik namentlich für viele mittlere und kleinere Firmen als Absatzmarkt eine überragende Rolle spielt, ist gerade in diesem Bereich mit zunehmenden Schwierigkeiten zu rechnen. Infolge der währungsbedingten Substanzverluste ist die Lebensfähigkeit namhafter Firmen immer mehr in Frage gestellt.

Verschärfte Importkonkurrenz

Eine Beschränkung auf den schweizerischen Markt, wie sie zur Ueberwindung solcher Absatzprobleme gelegentlich empfohlen wird, eröffnet keinen Ausweg. Ganz abgesehen davon, dass seine Aufnahmefähigkeit fast ausnahmslos zu klein ist, um das angestammte Personal beschäftigen zu können, herrscht auch im Inland ein starker Preisdruck. Die tiefe Bewertung ausländischer Währungen hatte eine entsprechende Verbilligung von Importprodukten zur Folge; dadurch ist der schweizerische Hersteller der ausländischen Konkurrenz gegenüber mehr und mehr ins Hintertreffen geraten. Auch dafür ist die Entwicklung der Einfuhr von Erzeugnissen der Maschinen- und Metallindustrie aus der Bundesrepublik recht bezeichnend: sie hat vom Januar bis September 1978 wertmässig um 6%, gewichtsmässig aber um 14% zugenommen.

Bei diesem weitgehend währungsbedingten Verhalten hätte im Grunde genommen keiner dem andern einen Vorwurf zu machen. Und doch beklagt sich jede Stufe über die andere, der Kleiderfabrikant über die Grossverteiler und Detailgeschäfte, welche immer mehr ausländische Konkurrenzware auf den Markt bringen, der Weber über die Kleiderfabrikanten, der Spinner über die Weber, die Rohstofflieferanten über die Spinner, und in gleicher Weise trifft dies natürlich auch auf die andern Textilsparten in den Sektoren Heimtextilien und technische Artikel zu. Oft wird dabei vergessen, dass man eigentlich im gleichen Boot sitzt, mit seinem Egoismus, so begreiflich dieser an sich sein mag, zur Schwächung der ganzen Branche beiträgt.

Die tausendfach erhobene Forderung an die zuständigen Behörden, für geordnete Währungsverhältnisse zu sorgen, ist mehr als berechtigt. Welchen Erfolg die eingeleiteten Massnahmen zeitigen werden, bleibt abzuwarten. Eine Verbesserung der Lage wäre aber auch damit zu erzielen, dass über alle Stufen von Industrie und Handel hinweg in sämtlichen in Frage kommenden Fällen dem inländischen Schicksalsgenossen und Bootsinsassen der Vorzug eingeräumt würde. Die Realisierung dieses Vorschlags hätte nichts mit Nationalismus zu tun, sondern würde eine vom Staate unabhängige Selbsthilfe zur Selbsterhaltung darstellen. Es liegt sehr viel in dieser Reserve, die man nicht länger schonen sollte; sie setzt indessen Selbsterkenntnis und den Willen voraus, auch im Geschäftsleben die gemeinsame Wohlfahrt in den Vordergrund zu stellen und von den engsten Eigeninteressen etwas abzurücken.

In den ersten neun Monaten 1978 haben die Importmengen bei wichtigen Fabrikate-Gruppen gegenüber der gleichen Vorjahreszeit wie folgt zugenommen:

Garne aller Art	8 %
Gewebe aller Art	15 %
Bekleidung und Wäsche	8 %

Wirtschaftspolitik

Die grosse Reserve

Reserven schafft man, damit sie im kritischen Zeitpunkt in die Waagschale geworfen werden können. In der Textilindustrie ist bei vielen Firmen bereits der Zeitpunkt erreicht, da man nicht mehr über genügend Reserven finanzieller Art verfügt; die Betriebsschliessungen der letzten Monate zeugen davon.

Gesamthaft gesehen gibt es indessen noch eine bedeutende Reserve, auf die man nun endlich greifen sollte. Wir meinen die Solidarität, das Zusammenstehen innerhalb der vielfältigen Textil- und Bekleidungswirtschaft. Einstweilen ist es doch so, dass sich jeder auf jeder Handels- und Fabrikationsstufe veranlasst sieht, im mörderischen Preiskampf den Einkauf so günstig als möglich zu gestalten, weil man beim Verkauf dann ohnehin gepuzt und gestrahlt wird. Und dies heisst, dass man in steigendem Masse ausländische Lieferanten berücksichtigt, die auf Grund des Schweizerfrankenurses einen ausserordentlichen Preisvorsprung besitzen.

Für diese grösseren Importe wurden jedoch bedeutend geringere Beträge ausgegeben als im Zeitabschnitt Januar bis September 1977. Mit anderen Worten: der Preisdruck hat sich verschärft, die Beschäftigungsaussichten verschlechtern sich.

Der schweizerische Preisindex für Bekleidung im Detailhandel betrug im September dieses Jahres 100,7 gegenüber 100 im gleichen Vorjahresmonat. Mit andern Worten: im herrschenden Preiskampf haben alle Branchen der Textil- und Bekleidungswirtschaft verloren, sei es direkt oder indirekt, und nicht einmal die Konsumenten zählten, gesamthaft betrachtet, zu den Gewinnern.

Wäre es also nicht an der Zeit, sich auf die bestehende grosse Reserve zu besinnen und diese zum Wohle aller einzusetzen? Die Reserve heisst Solidarität zwischen den Branchen. Ein abgedroschenes Wort? Es hängt von den beteiligten Unternehmern ab, was daraus wird. Die Konsumenten können die Verhältnisse jedenfalls kaum beeinflussen; sie kaufen, was man ihnen anbietet. Sie würden auch Schweizer Textilien und Bekleidung kaufen, selbst wenn sie, wie bei der meisten ausländischen Ware, nichts von ihrer Herkunft wüssten. Es braucht deshalb gar keine kostspielige Aktion «buy swiss» für die Konsumenten. Mit etwas Vernunft und Solidarität innerhalb der Textil- und Bekleidungswirtschaft könnte der gewünschte Effekt kostenlos in aller Stille erzielt werden. Oder ist das Utopie?

Ernst Nef